

Offener Brief

Herrn
Hans Agostini
Schuhhandel
Völklinger Str. 61

66333 Völklingen-Ludweiler

Stellungnahme zum Artikel der SZ vom 27.03.2013

Sehr geehrter Herr Agostini,

Ihre Äußerungen zur „Meeresfischzucht Völklingen“ (MFV) gegenüber der Saarbrücker Zeitung vom 27. März 2013 bedürfen der Aufklärung und Richtigstellung. Insbesondere Ihr Appell, dass „nach all den Angriffen und Vorwürfen gegen die Meeresfischzucht diese ein transparentes Unternehmen werden müsse“ fordert mich als betroffener Bürger, Mitbewerber und Privatunternehmer geradezu zur Stellungnahme heraus.

Die von Ihnen erwähnten „Angriffe und Vorwürfe gegen die MFV“ sind äußerst berechtigt: Unzählige Dubiositäten der letzten Jahre wie ständige Änderungen eines nicht vorhandenen „Konzeptes“, die Pleite der IFFT GmbH, ständige Terminverschiebungen, dubiose Finanzierungen und undurchsichtige Unternehmensverschachtelungen rechtfertigen die vielzitierte Umstrittenheit zu genüge.

Sie sprechen vom „Erfolg“ der MFV und dass sie „auf gutem Wege“ sei. Worauf gründet sich Ihr Optimismus ohne der Öffentlichkeit eine nachvollziehbare Wirtschaftlichkeitsberechnung zu präsentieren? Investitionen sind wirtschaftlich sinnvoll, wenn sie sich innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes von maximal 10 Jahren amortisieren. Dieses Ziel wird die MFV nie erreichen, weil sich die exorbitant hohen Investitions- und Betriebskosten im Zeitverlauf kumulieren und durch Umsatzerlöse nicht abzudecken sind.

Aquatische Lebewesen lassen sich überall züchten – z. B. auf dem Mond, an den Polen und in der Wüste. Die Sinnhaftigkeit solcher Vorhaben ist jedoch eine ganz andere Frage. Offenbar wurde sie von Ihnen nie gestellt, sonst würden Sie solchen Unsinn nicht in die Welt setzen.

Auch behaupten Sie, die Fische anderer Meereszucht-Anlagen seien „stark belastet“, daher seien die Fische aus Völklingen „stark gefragt“. Erstens existieren in Völklingen noch gar keine marktfähigen Fische und zweitens können die Fische aus anderen Meereszucht-Anlagen nicht stark belastet sein, weil deren Prozesswasser ebenfalls eine Aufbereitung ähnlich der der MFV erfährt.

Treibende Kraft hinter der MFV und Hauptinitiator ist die Firma Sander mit den HTW-Professoren Waller und Kimmerle sowie der „Neomar“-Geschäftsführer Wecker. Sander ist ein renommierter, auch mir persönlich bekannter Aquariumshersteller, hat aber noch nie eine Aquakultur-Kreislaufanlage im industriellen Maßstab errichtet und betrieben. Sander und Waller kamen auf die Idee, sich über eine von Waller erarbeitete „PISA-Studie“, die finanziellen Mittel für eine Demonstrationsanlage zu beschaffen. Die Deutsche Bundestiftung Umwelt (DBU) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellte sie letzten Endes zur Verfügung. Um das Risiko des Scheiterns so gering wie möglich zu halten, wurde eigens eine IFFT GmbH gegründet, deren Mitgesellschafter ebenfalls Waller war. Inzwischen ist die IFFT GmbH pleite und die Firma „Neomar GmbH“ erfüllt heute die „Ersatzfunktion“ der IFFT. Geschäftsführer der „Neomar“ ist Bert Wecker, ein Doktorand aus der „Waller-Schmiede“ und früherer Projektmanager der IFFT. Kimmerle versorgt vorerwähnte Akteure mit wissenschaftlichen, schwer widerlegbaren Formeln und treibt damit Sander-Wettbewerber in langwierigen Gerichtsprozessen fast in den Ruin. Aufgrund des ersten Eindrucks vorerwählter „Demo-Aquariumsanlage“ ist es Sander kürzlich darüber hinaus auch gelungen, der von mir vertretenen GmbH einen Fischfarm-Interessenten abzujagen, wobei diese unlautere Wettbewerbshandlung einen Verlust für meine Firma in Höhe von ca. 250.000 Euro bedeutet.

Beharrlich und unentwegt verkünden vorerwähnte Akteure, sie hätten mit ihren „Innovationen“ das Aquafarming quasi revolutioniert und gar ein „Paradigma“ auf den Weg gebracht. Solche Behauptungen wirken bekanntlich umso mehr, wenn sie aus dem Munde von Wissenschaftlern oder Professoren stammen. Insofern wirkt sich eine HTW-Stiftungsprofessur auf die öffentliche Meinungsbildung positiv stimulierend aus. Die breite Öffentlichkeit verfügt aber in der Regel nicht über die nötige fachliche Kompetenz zur Beurteilung solch komplexer Sachverhalte wie die der MFV. Insofern ist sie sehr leicht manipulierbar.

Die MFV nutzt aber keinerlei eigene „Innovationen“ sondern herkömmliche biologische und mechanische Wasseraufbereitungstechnik nach altbekanntem „Stand der Technik“. Wir verwenden die gleichen Komponenten wie die MFV nur in kleinerer Dimension - und vor allem nicht auf Kosten und Risiko des Steuerzahlers. Insofern sind diese vollmundigen Bekundungen völlig haltlos und somit falsch. Die damit verbundene Subventionierung verstößt auch nicht nur gegen EU-Bestimmungen sondern vor allem auch gegen das Subventionsgesetz.

Wenn man im Übrigen auch weiß, dass Störe „anadrome“ Arten sind, die aus dem Meerwasser ins Süßwasser wandern, sollte der Begriff „Meeresfischzucht“ zu denken geben: Ausgewachsene Störe sind „Süßwasserfische“ und benötigen überhaupt keine „Meeresfischzucht“. Auch Wolfsbarsche und Doraden sind äußerst salztolerant und brauchen ebenfalls keine ausgesprochene „Meeresfischzucht“. Die meisten Arten gedeihen aber mit einer Prise Salz besser und schmecken auch intensiver. Auch das ist keine neue „Erfindung“ einer MFV sondern altbekanntes Fisch-Knowhow. Aufgrund seines eigentümlichen Geschmacks hat Störfleisch hierzulande aber überhaupt keine wirtschaftliche Bedeutung und daher auch keine reelle Nachfrage. Ihre angeblich „hohe Nachfrage“ ist demnach äußerst abenteuerlich.

Auch die Absatzwahrscheinlichkeit von Wolfsbarschen und Doraden, gerade in der hiesigen Grenzregion Frankreich und Luxemburg, dürfte sich als besonders schwierig erweisen. Innerhalb von nur 24 Stunden stehen diese Arten dem Verbraucher lebendfrisch und zu moderaten Preisen (!) aus geschlossenen Offshore-Marikultur-Anlagen zur Verfügung.

Die Überdimensionierung der schwimmbeckenartigen Zuchtbereiche ermöglicht keine wirtschaftliche Besatzdichte. Die Beseitigung der anfallenden Sedimente ist verfahrenstechnisch dilettantisch gelöst. Insofern wird sich die Stadt Völklingen künftig mit der Ver(sch)wendung eines großen „Speisefischaquariums“ beschäftigen müssen aber keineswegs mit einer wirtschaftlich tragfähigen Fischzuchtanlage. Die erzeugten Fische werden in gehobenen Kreisen gewiss einige Abnehmer finden, jedoch für die breite Öffentlichkeit werden sie unerschwinglich sein – es sei denn, sie werden „quersubventioniert“.

Dass diese wirtschaftliche Betätigung einer Kommune wettbewerbswidrig ist, liegt auf der Hand: Die MFV verstößt gegen das Kommunale Selbstverwaltungsgesetz (KSVG), dessen Sinn und Zweck es ist, u. a. die Wirtschaft vor der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand zu schützen: Fischzucht ist keine Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge wie Abwasserbeseitigung, Polizei oder Feuerwehr (s. IHK-Stellungnahme). Zudem verfügt die MFV nicht über eine Genehmigung nach den landesrechtlichen Verfahrensvorschriften (s. SZ-Artikel vom 8.12.2009). Insofern ist die MFV ein „Schildbürgerstreich“ auf Kosten des Gemeinwohls.

Falls die „Lex Fischzucht“ Schule macht, mutiert die öffentliche Hand zur „öffentlichen Pranke“. Kommunen würden künftig neben Fischen auch Schuhe oder andere Wirtschaftsgüter verkaufen, womit unser Wirtschaftssystem auf das Niveau kommunistischer Planwirtschaft zurückfallen würde.

Würden Sie eine kommunale Herstellung und einen kommunalen Verkauf von Schuhen ebenso leidenschaftlich verteidigen wie Sie es derzeit mit der Herstellung und dem Verkauf von MFV-Fischen tun?

Wenn Sie vor sich selbst und ihren Mitgliedern glaubwürdig und integer sein wollen, haben Sie aus hiesiger Sicht keine andere Wahl als diesen widersprüchlichen Job aufzugeben oder als Präsident des Saarländischen Einzelhandelsverbandes zurückzutreten. Im Übrigen gilt für Sie in besonderer Weise nicht nur sprichwörtlich: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“

Mit freundlichen Grüßen

Reinhardt